

Zweig der Beck-Widmanstetter. Das sichere Fundament für das Adelsrecht der Nachkommen Johanns ist die Urkunde Kaiser Leopolds I. ddo Wien 1. April 1678, in welcher dem Sohne Johanns, J. U. Dr. **Gottfried**, das Recht eingeräumt wurde, hundert Pfunde Herrngült zu besitzen „wie andere des Herren- und Ritterstandes angeessene Landleith“, mit der Befugniß, sich nach seinen „besitzenden“ Gütern „darvon und zu“ zu schreiben. In diesem Diplome ist Johanns Bruder, General Philipp Beck, ausdrücklich als Vatersbruder des Diplomerwerbers angegeben. Dieser Philipp nannte sich, als er zu Rang gekommen, „von der Beck“, was auf niederländische Herkunft deuten würde, deren nicht minder als der spanischen oder wallonischen sich damals jeder Kriegsmann von Distinction gern rühmte. In dem Gesuche um Baronisirung vom 29. September 1650, erledigt mit dem Diplome Kaiser Ferdinands III. vom 13. Februar 1651, nennt sich Beck einen um seiner Kriegsdienste willen „ruinirten vom Adel“; die Herkunft von einem bestimmten Geschlechte seines Namens hat er weder im Gesuche, noch im Wappen zum Ausdruck gebracht. Gleich seinem Bruder Johann ist also auch Philipp am besten als ein homo novus anzusehen, der, als er ein höherer Officier geworden und eine altadelige Frau geheiratet hatte, sich mit dem Schmuck eigener alter Herkunft kleidete. Für diesen Hergang spricht, indem wir andere bedenken, als hier zur Sache nicht gehörig, übergehen, der Umstand, daß ein Mann von der Herkunft, wie solche sich dann Philipps Sohn ausdachte, um 1618 sicherlich nicht als gemeiner Reitermann seine Lauf-

bahn begonnen hätte. Philipps Sohn, **Melchior Leopold**, seinerzeit ein vielverdienter Kriegshauptmann von historischer Qualität, knüpfte seine Herkunft dann erst an den berühmten Stamm der Seigneurs de Beaurieu, deutsch Schönbeck, oder, da Beck im niederländischen Bach bedeutet, Schönbach. Diese Beaurieu sollen hervorgegangen sein aus dem französischen Geschlechte der Grafen von Dommartin, deren äußerste Wurzelsafern königliches Geblüt durchglüht habe. Wie ein Act andeutet, fand Melchior Leopold in seinen genealogischen Ansprüchen leichten Widerstand, ernstlichen nicht, denn er lebte in einer Zeit, wo man sich beeilte, Alles zu glauben, was ein schwertkundiger General über sein Herkommen in den Kanzleien vorbrachte. Seinen Kindern kam diese Gläubigkeit, von welcher unsere Zeit nichts weiß, sehr zu statten, denn ein Sohn trat in ein vornehmes Domcapitel, eine Tochter wurde Abtissin. Keiner seiner zahlreichen Söhne, von denen drei vor dem Feinde starben, hat sich verehelicht, und so erlosch 1747 der freiherrliche Zweig mit **Johann Gottfried**, kaiserlichem Geheimrath und Oberbefehlsmarschall in Wien. Ihn beerbten nach Testamentsrecht zwei Enkel der an Hannibal Freiherrn von Crailsheim verehelichten Schwester, nämlich die Brüder **Christoph Gottfried** und **Anton Vincenz** von Sommerau, welche den Namen Sommerau-Beck annahmen. Sie starben mit Christoph Gottfrieds Sohne, dem hochverdienten Cardinal-Erzbischof von Olmütz, **Maximilian Joseph Gottfried** Freiherrn von Sommerau-Beck, am 30. März 1833 aus.

B. Quellen über die Gesamtfamilie.

Genealogisches Taschenbuch der Ritter- und Adelsgeschlechter (Brünn, Buschak und Jergang, 12^o.) II. Jahrg. (1877) S. 63–71, mit geschichtlichem Abriss. — Weinlich (Richard Dr.). Zur Geschichte des Buchdrucks, der Buchverleiher und des Buchhandels in Graz im 16. Jahrhunderte. Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark. XXVII. Heft (1879), S. 136 bis 173. — Ruff (Rudolf Dr.). Marburger

Taschenbuch für Geschichte, Landes- und Sagenkunde der Steiermark, 1833–1839, 3 Bände; im III. Bande, S. 33, 51, 130. — Krones (Franz Dr.). Geschichte der Karl-Franzens-Universität in Graz (Graz 1886, Leuschner und Lubensky) S. 7–10, 13, 24, 44, 78, 102, 376. — Faulmann (Karl). Geschichte der Buchdruckerkunst, 1882, S. 302, 443. — Grazer Tagespost, 23. Februar 1864, Nr. 43: „Eine steirische

Gelehrtenfamilie". — Historischer Verein für Steiermark. „Mittheilungen" und „Beiträge zur Kunde steirischer Geschichtsquellen" II. Heft (1831), S. 144—150; XXVII. Heft (1879), S. 136—173. — Joachim (Johann Friedrich Dr.). Neu eröffnetes Münzcabinet, im III. Theile 1770, S. 167—179 im Artikel: „Eine schöne Schau-

münze auf den berühmten Gelehrten Joh. Alb. von Widmanstetter" im Schluß; der beigegebene Stammbaum ist mehrfach unrichtig. — Schlossar (Anton Dr.). Grazer Buchdruck und Buchhandel im 16. Jahrhundert. Archiv zur Geschichte des deutschen Buchhandels (1879), Bd. IV, S. 34—93.

C. Wappen.

Die aus Franken nach Steiermark eingewanderten Beckh führten, seit sie in letzterem Lande sesshaft sind, von Silber und Schwarz längs getheilten Schild mit einer schräglings gelegten Weingarthau, umwunden von einer blätter- und fruchtbehangenen Weinranke und begleitet im rechten Ober- und linken Unterwinkel von je einer rothen vierblättrigen Rose. Auf dem Schilde steht ein Helm, auf welchem die mit Weinranken umwundene Weingarthau zwischen einem offenen Adlerflug aufgestellt ist; der rechte Flügel desselben ist Silber über Schwarz, der linke Schwarz über Silber getheilt und auf der Theilungslinie mit der rothen Rose belegt. Die Helmdecken sind schwarz mit Silber belegt. — Häufig bediente sich die Beckh aber auch des Widmanstetter'schen Wappens, sowohl allein, als in Vereinigung

mit ihrem eben hier beschriebenen Wappen. Die Widmanstetter nahmen das Wappen des Gebietes der Grafschaft Helfenstein in Schwaben an, woher sie stammten. Im Wappenbriefe von 1346, dann im kaiserlichen Diplome von 1348 ist ihnen solches verbrieft. Dasselbe zeigt im blauen, mit einem goldenen Spizenhaupte von sieben Spizen versehenen Schilde auf goldenem Dreiberge einen silberfarbenen Elephanten. Auf dem Schilde ruht ein Turnierhelm; auf der Krone desselben steht auf goldenem Dreiberge eine silberne gezinnte Burg mit zwei viereckigen gezinnten Thürmen, eingeschlossen von einem offenen Flug; der rechte Flügel desselben ist blau, der linke goldfarb, jeder an den Sachsen mit sieben-spitzigem Saum in wechselnder Farbe versehen. Die Helmdecken sind blau mit Gold unterlegt.

Einzeln bemerkenswerthe Sprossen der Familie Widmanstetter, Beckh und Beckh-Widmanstetter.

1. **Mois** (siehe die besondere Lebensskizze S. 11). — 2. **Gabriel Beckh** (Widmanstetter) (geb. im Stifte Admont 23. März 1613, gest. zu Frauenberg bei Admont am 3. December 1688). Ein Sohn Johann Beckh's, (Bruders des berühmten Generals Philipp) und der Maria Susanna Widmanstetter, erhielt er in der Taufe die Namen Johann Georg, die er nach seinem Eintritt ins Kloster mit dem Namen Gabriel vertauschte. Er trat zu Admont in den Benedictinerorden und legte am 3. September 1660 Profess ab. Hierauf primizirte er am 24. Juni 1668, kam schon im Jänner 1671 als Pfarrer nach Gaisbhorn,

dann am 1. Jänner 1677 als solcher nach Maria Gulin am Frauenberge nächst Admont. Unter ihm wurde die dortige schöne Kirche sammt dem Pfarrhause in der noch gegenwärtigen Gestalt errichtet. Kurz nach Beendigung des Baues starb er, erst 43 Jahre alt. — 3. **Georg Widmanstetter** (gest. zu Graz im Jahre 1613). Sohn des Sebastian (gest. 17. März 1560), Hauptmanns der Benedictinerabtei Götweig in Niederösterreich. Erzherzog Karl, der Regent der innerösterreichischen Ländergruppe, wollte hinsichtlich seines Bedarfes an Druckerzeugnissen nicht mehr von den Buchdruckern der protestantisch gesinnten Stände abhängen. Er be-